

Auch Junge und Linke sind überzeugt «Wenn das Mami arbeitet,»

VON SIMO SPENGLER

NEUENBURG. Das tut berufstätigen Müttern weh! Eine klare Mehrheit der Schweizer Männer findet: «Kleine Kinder leiden, wenn Mama arbeiten geht.» Und auch viele Frauen denken so. BLICK veröffentlicht exklusiv die wichtigsten Ergebnisse der grössten Wählerbefragung der Schweiz.

Frauen sollen Kinder und Beruf unter einen Hut bringen können. Das gilt heute als Selbstverständlichkeit – zumindest in der Politik. Ganz anders tönt im Volk auf die Frage: «Leiden Kinder im Vorschulalter, wenn Mama auswärts arbeitet?»

51 Prozent der Schweizer meinen, dass Kinder im Vorschulalter darunter leiden, wenn Mama arbeiten geht. Nur jeder dritte sieht da kein Problem.

Besonders deutlich fällt das Urteil der Männer aus: Fast zwei Drittel finden, dass Mütter von Kleinkindern besser zu Hause bleiben.

Pikant: Selbst linke Männer denken in dieser Frage ganz anders als das offizielle Credo ihrer Parteien: 51 Prozent

der männlichen SP-Wähler glauben, eine arbeitende Mutter tue ihrem Kind nicht gut; nur 31 Prozent der Genossen sagen das Gegenteil. Auch bei den Grünen glaubt eine Mehrheit der Männer an negative Auswirkungen arbeitender Mütter.

Auffallend: Selbst junge Frauen

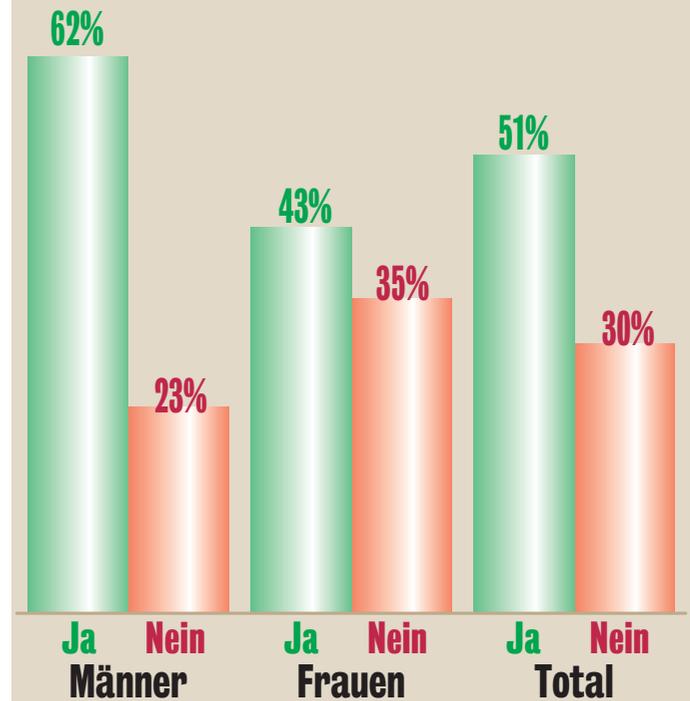
unter 40, die natürlich auch eher betroffen sind, haben immer noch Mühe mit der Doppelrolle von Mutter und Job. Jede zweite sieht negative Folgen für das Kind, nur jede dritte findet, Kinder von arbeitenden Müttern hätten keine Nachteile. Bei Frauen über 60 glaubt das nur jede fünfte.

Die Umfrage-Ergebnisse sind explosiv. Schon das Buch von Eva Herman («Das Eva-Prinzip») stach in ein Wespennest. Die ehemalige deutsche TV-Moderatorin provozierte unter anderen mit der Aussage, viele Frauen opferten ihre Kinder ihrer Karriere.

Ist die Debatte «Frau zurück an den Herd!» wieder salonfähig? So weit geht Ursina Kuhn (28), Politologin der Uni Neuenburg, nicht. Aber für sie ist klar: «Der gesellschaftliche Wandel in dieser Frage findet zwar statt, aber viel langsamer als angenommen.»

Dies gilt auch für die Gleichstellung der Geschlechter. Zwar antworten 56 Prozent Ja auf die Frage: «Soll die Gleichstellung der Frauen

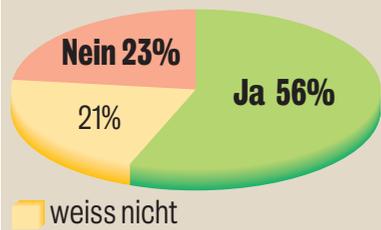
Leiden Kinder im Vorschulalter, wenn Mama auswärts arbeitet?



Umfrage: Schweizer Haushalt Panel

© Blick Urs Gorbach

Soll die Gleichstellung der Frauen mit zusätzlichen Massnahmen gefördert werden?



mit zusätzlichen Massnahmen gefördert werden?» Besonders bei Linken ist das unbestritten.

Doch schon bei den CVP-Wählern ist die Sache nicht mehr so klar: 45 Prozent der CVP-Männern finden neue Massnahmen nicht nötig.

Überraschend das Ergebnis bei der FDP: Nur die Hälfte der FDP-Frauen sagt Ja, obwohl sich die Partei mit moderner Gleichstellungspolitik profilieren will. Interessant auch das Ergebnis der SVP: Gegner und Befürworter sind gleich stark.

«Krippen, öffnet eure Türen!»



NATIONALRÄTIN JACQUELINE FEHR (44), SP

«Für mich ist klar: Hier gibt es ein Informationsdefizit. Krippen, macht eure Türen auf! Zeigt euch! Je grösser die Erfahrung, desto höher ist bestimmt die Akzeptanz der ausserfamiliären Betreuung. Offensichtlich haben noch grosse Bevölkerungsteile keine direkten Erfahrungen damit. Wissenschaftlich ist schon lange bewiesen, dass Kinder von einer guten ausserfamiliären Betreuung nur profitieren können.»

«Viele haben noch keine Erfahrung»



NATIONALRÄTIN FRANZISKA TEUSCHER (48), GRÜNE

«Meine zwei Kinder haben es immer geschätzt, unter anderen Kindern zu sein. Sie haben gelernt, in der Kinderkrippe oder in der Tageschule Rücksicht zu nehmen, aber auch sich durchzusetzen. Natürlich braucht es bei der ausserfamiliären Betreuung geschultes Personal, sonst funktioniert sie nicht. Die geringe Akzeptanz der Berufstätigkeit junger Mütter führe ich darauf zurück, dass viele noch gar keine Erfahrung damit haben.»

«Rollenteilung noch»



leidet das Kind»



WAS IST DER HAUSHALT-PANEL?

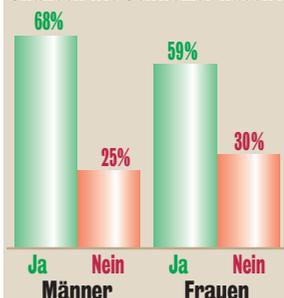
Normale Umfragen sind immer nur Momentaufnahmen zu einer ganz bestimmten Fragestellung. Das Schweizer Haushalt-Panel «Leben in der Schweiz» ist ganz anders und viel aussagekräftiger:

Über Jahre hinweg werden immer wieder die gleichen Personen zu verschiedensten Aspekten des alltäglichen Lebens befragt: Politik, Freizeitverhalten, Bildung, Familie, Beziehungen, Arbeit, Gesundheit und vieles mehr. So lassen sich Verhaltens- und Einstellungs-Veränderungen über einen längeren Zeitraum verfolgen.

Die Panel-Befragungen werden seit 1999 durchgeführt. Für die jüngste Befragung wurden total 6660 Einwohner der Schweiz befragt. Für die Auswertung der politischen Fragen wurden aber nur die Wahlberechtigten berücksichtigt (5656 Antworten).

SIMON SPENGLER

Sollen Ausländer die gleichen Chancen wie Schweizer haben?



Die Frage bezieht sich auf alle Lebensbereiche, also Job, Schule, Religion usw. Wieder erstaunen die Antworten der Frauen: Quer durch alle Parteien treten Männer stärker für Gleichberechtigung von Ausländern ein als Frauen! Insgesamt wollen 63 Prozent keine Benachteiligung der Ausländer. Bei den Männern sind es aber 68 Prozent, bei Frauen nur 59. Wissenschaftlerin Kuhn folgert: «Ausländerfeindlichkeit scheint bei Frauen stärker verbreitet zu sein als bei Männern. Die Gründe müssten näher untersucht werden.»

Soll die Schweiz der EU beitreten?



Die EU-Frage spaltet die Schweiz: 49 Prozent sagen Nein, 41 Prozent Ja. Mit 86 Prozent sagen SVP-Wähler nahezu geschlossen Nein zu Europa. Das ist der kompakteste Block bei sämtlichen Polit-Fragen überhaupt. Einen grossen Einfluss hat das Alter: Nicht nur bei der SVP sind die Jungen besonders EU-kritisch. Am grössten ist der Unterschied bei den Grünen: Unter 40-Jährige wollen nur zu 44 Prozent in die EU, über 60-Jährige zu 73 Prozent.

Ergebnisse im Detail auf www.blick.ch

HAUSHALT-PANEL



fest zementiert»

NATIONALRÄTIN
VIOLA AMHERD (44),
CVP

«Kinder leiden, wenn sie keine gute Betreuung haben, sei es in der Familie oder ausserhalb der Familie. Offensichtlich ist aber in unserem Land die Rollenverteilung – der Vater arbeitet zu 100 Prozent ausser Haus und die Mutter schaut zu Hause nach den Kindern – noch fest zementiert. Dabei kann die Betreuung in einer Tagesschule und Krippe ausgezeichnet sein. In manchen Fällen kann sie sogar von Vorteil sein.»

«Das Ergebnis erstaunt mich nicht»

NATIONALRÄTIN
JASMIN HUTTER (28),
SVP

«Dieses Ergebnis erstaunt mich überhaupt nicht. Für mich ist klar, dass ein Elternteil nach den kleinen Kindern schauen soll. Das ist vor allem im Kleinkind-Alter besonders wichtig. Die Eltern verpassen viele schöne Fortschritte, wenn die Kleinen ausser Haus sind. Deshalb: Mit Steuersenkungen muss unbedingt ermöglicht werden, dass ein Elternteil zu Hause bleiben kann.»



«Kinder brauchen Bezugsperson»

NATIONALRÄTIN
MARIANNE KLEINER (60),
FDP

«Ich verstehe die Befürchtungen. Es ist natürlich für die Entwicklung eines Kindes im Vorschulalter besser, wenn die Mutter teilweise zu Hause ist. Wenn das aus finanziellen oder anderen Gründen nicht geht, ist es wichtig, dass das Kind gut betreut ist. Das kann auch ausserhalb der Familie sein. Die Kinder brauchen in diesem Alter einfach eine stabile Bezugsperson.»



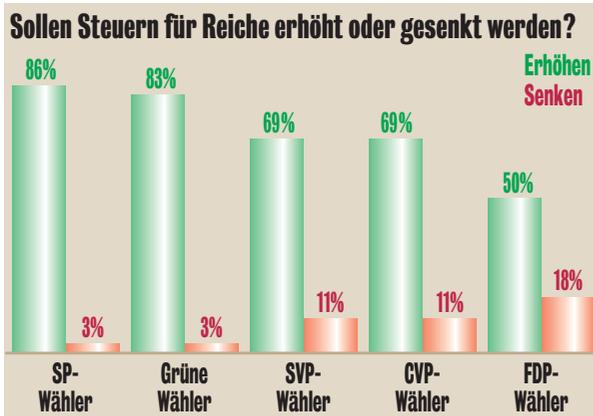
WEITER SEITE 5



Steuerparadies Freienbach SZ: Ginge es nach dem Volk, müssten Reiche mehr bezahlen.

Verkehrte Welt auch bei den Rechten SVP-Wähler fordern höhere Steuern für Reiche

Den Reichen ginge es ans Portemonnaie, wenn wirklich das Volk bestimmen könnte: 72 Prozent der Stimmberechtigten würden höhere Steuern für Reiche befürworten. Nur 9 Prozent wollen Steuererhöhungen für Gutbetuchte. Am besten kommen die Reichen noch bei FDP-Wählern weg: «Nur» 50 Prozent wollen ihnen höhere Steuern aufräumen. In dieser Frage politisiert für einmal auch die SVP mit ihren Steuergeschenken an Unternehmer und Aktionäre völlig an ihren Wählern vorbei: 69 Prozent ihrer Basis sagen Ja zu höheren Steuern für Reiche. Das Bundesgericht hat also mit seinem Urteil zum Obwaldner Steuergesetz sehr volksnah entschieden.

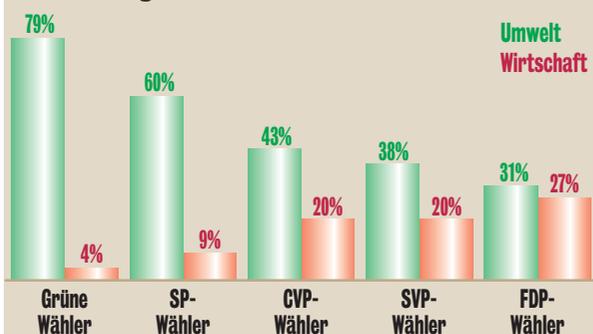


Sind Sie für die Armee-Abschaffung?



Seit der legendären GSoA-Abstimmung 1989 haben sich die Kräfteverhältnisse nicht geändert. Nach wie vor will jeder Dritte eine Schweiz ohne Armee, bei den Jungen sind es sogar 47 Prozent! In keiner anderen Frage ist der Generationenkonflikt so stark: Über 60-Jährige wollen nur zu 18 Prozent die Armee abschaffen.

Was ist wichtiger: Umweltschutz oder Wirtschaftswachstum?



Die drohende Klimakatastrophe lässt umdenken: Nur 15 Prozent halten heute Wachstum für wichtiger als Umweltschutz, für 49 Prozent ist die Umwelt wichtiger. Der Rest ist unentschieden oder gewichtet beides gleich. Selbst Wähler der Wirtschaftsparteien FDP und SVP geben dem Umweltschutz mehr Gewicht als der Wirtschaft. Je jünger, desto umweltbewusster: Unter 40-Jährige werten zu 53 Prozent den Umweltschutz als wichtiger. Bei den über 60-Jährigen nur 44 Prozent.

Sind Sie für die Nutzung der Atomenergie?



58 Prozent der Schweizer wollen keine AKWs, atomfreundlich sind nur 34 Prozent eingestellt. Bloss bei der FDP gibts mit 61 Prozent eine satte Mehrheit pro Atom, die Linke ist massiv dagegen. CVP und SVP sind in dieser Frage gespalten.

Soll man Sozialausgaben senken oder erhöhen?



Sozialabbau kommt nur bei einer Minderheit gut an: Gerade mal 21 Prozent sind für eine Senkung der Sozialausgaben, fast doppelt so viele wollen die Ausgaben sogar erhöhen. Nur bei FDP und SVP gibts eine Mehrheit für Sozialabbau. Aber selbst hier will jeder Fünfte sogar mehr Geld für Soziales ausgeben. Frauen sind generell sozialer eingestellt: In allen Parteien wollen mehr Männer als Frauen im Sozialbereich sparen.

LESEN SIE MORGEN: Wie schnell Wähler die Partei wechseln

Kommentar



Rolf Cavalli
Chefredaktor ad interim

Politiker und Wähler – eine grosse Kluft

«Unsere Wähler wollen...»
«Unsere Basis findet...»
«Das Volk fordert...»
So reden Politiker gerne, im Wahljahr besonders. Wenn sie sich da nur nicht täuschen! Die gross angelegte Umfrage zeigt nämlich: Wähler denken oft ganz anders, als ihre Partei predigt.
Die SP sieht rot bei Kritikern von berufstätigen Müttern, übersieht aber, dass viele SP-Wähler bei diesem Thema ebenfalls skeptisch sind.
Die SVP propagiert Steuererhöhungen für Reiche, wo es nur geht. Ihre Basis dagegen will den Gutverdienenden mehr ans Portemonnaie.
Die FDP denkt zuerst an die Wirtschaft, ihre Wähler zuerst an die Umwelt.
Grüne Politiker wollen eher in die EU, ihre jungen Wähler eher nicht.
Eine Partei mit klarem Profil gewinnt in der Regel, darum mag es Widersprüche zur Basis leiden. Aber hie und da sollten Politiker besser hinhören, was ihre Wähler wirklich beschäftigt.
Wer das Gefühl bekommt, seine Sorgen würden nicht ernst genommen, springt früher oder später ab.